

Nutzungshinweis: Es ist erlaubt, dieses Dokument auszudrucken und aus ihm zu zitieren.

Wenn Sie aus diesem Dokument zitieren, machen Sie bitte vollständige Angaben zur Quelle (Name des Autors, Titel des Beitrags *und* Internetadresse). Jede weitere Verwendung dieses Dokuments bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Autors.



Resonanz der Printmedien auf *Mythisches, Allzumythisches*

Inhalt

Flyer des Verlags	3
Artikel über <i>Mythisches, Allzumythisches I und II</i>	
1. Svenja Klaucke: <i>Dr. Krötes Mythical Pursuit – Theater im Hörsaal</i> . In: <i>Überblick Uni Special 2</i> (Okt. 1995), S. 12	6
2. Gerda Kaltwasser: <i>Masken im Hörsaal. Neue Wege zum Lernen an der Heine-Universität</i> . In: <i>Rheinische Post</i> Nr. 12, 15. Januar 1996	7
3. Solvejg Müller: <i>Die Brauchbarkeit des Mythos. Fröhliche Wissenschaft oder Infotainment? Eine theatralische Vorlesung belebt die Mythostheorie</i> . In: <i>Süddeutsche Zeitung</i> Nr. 16, 20./21. Januar 1996, S. 49 [Die Hochschulseite]	8
4. Jo Achim Geschke: <i>Uni hinter der Maske. Alles Theater</i> . In: <i>Neue Rhein Zeitung</i> Nr. 49, 27. Februar 1996	9
5. Markus Küppers: O. T. [Rezension zu <i>Mythisches, Allzumythisches I</i>] In: P. Tepe u.a. (Hg.): <i>Mythologica 4. Düsseldorfer Jahrbuch für Interdisziplinäre Mythosforschung</i> . Essen 1996, S. 180–185 ...	10
6. Svenja Klaucke: O. T. [Rezension zu <i>Mythisches, Allzumythisches II</i>] In: <i>Überblick 2</i> (Feb. 1997), S. 52 [Literatur / neue bücher / tip des monats]	15
7. Werner Mayer: <i>Mythos: Abenteuer im Kopf</i> . In: <i>Biograph 2</i> (Feb. 1997), S. 38	15
8. Gerda Kaltwasser: <i>Wahrheit stückchenweise. Düsseldorfer Mythosforschung als neue Aufklärung</i> . In: <i>Rheinische Post</i> , 13. März 1997	16
9. Solvejg Müller: O. T. [Rezension zu <i>Mythisches, Allzumythisches I und II</i>] In: P. Tepe u.a. (Hg.): <i>Mythologica 5. Düsseldorfer Jahrbuch für Interdisziplinäre Mythosforschung</i> . Essen 1997, S. 311–313	17
Artikel über die theatralische Vorlesung selbst	
1. qua: <i>Eine Kröte vermittelt Mythisches. Offene Universität kommt als Infotainment daher: theatralische Vorlesung</i> . In: <i>Rheinische Post</i> , 20. Oktober 1993	20
2. Ute Christine Bakus: <i>Mit der Kröte Wissen schlucken. Germanist Peter Tepes originelle Mythenlehre</i> . In: <i>Westdeutsche Zeitung</i> , 20. Oktober 1993 [Kultur in Dusseldorf]	20
3. Svenja Klaucke: <i>Also sprach Kröte Tepe. Auch wenn der derzeit beliebteste Redner der Philosophischen Fakultät eine Kröte ist, haben an der Heinrich-Heine-Universität doch die Ratten die Macht</i> . In: <i>Überblicke [Düsseldorfer Illustrierte]</i> (Dez. 1993)	21
4. N. N.: <i>Alternative Vorlesungsformen. Experimente des „Interdisziplinären Studien- und Forschungsschwerpunkts Mythos/Ideologie“</i> . In: <i>Düsseldorfer Uni-Zeitung</i> 24/6 (1995), S. 30	22
5. mako: <i>Mythen-Theater</i> . In: <i>Westdeutsche Zeitung</i> , 18. November 1995	23

6.	Werner Mayer: <i>Mythen-Theater jetzt als Buch. Uni-Vorlesung in Theaterform.</i> In: <i>Biograph</i> 12 (Dez. 1995)	23
7.	oili: <i>Krötische Theorien.</i> In: <i>coolibri</i> (März 1996)	24
8.	N. N.: <i>Vom Ingenieur zum Verleger</i> [Serie <i>Kleinere Verlage</i> , Folge 244]. In: <i>Börsenblatt</i> , 11./12. November 1996	24

Flyer des Verlags

Peter Tepe, Helge May

MYTHISCHES, ALLZUMYTHISCHES

Band I: Theater um alte und neue Mythen

Band II: Abenteuer um alte und neue Mythen

Melina-Verlag

Ewald Hein

Am Weinhaus 6, 40882 Ratingen

Postfach 82 26, 40863 Ratingen

Telefon 02102/9596-21

Telefax 02102/9596-22

Es geht um ‚alte‘ Mythen und um ‚neue‘ Mythen. Es geht um ‚altes‘ mythisches Denken und um ‚neue‘ Denkformen, die mit dem ‚alten‘ mythischen Denken verwandt sind. Stichwort: *Ideologie*. Es geht um *Mythoskritik* (und *Ideologiekritik*), aber auch um die *Rettung des Mythos*. Gerettet werden kann ein Mythos, wenn er ausdrücklich als *Wertsymbol* begriffen wird – als sinnlich verdichteter Ausdruck tiefsitzender Wertüberzeugungen. Genauer gesagt: Gerettet werden kann ein Mythos, wenn er als *Wertsymbol ohne Erkenntnisanspruch* aufgefaßt wird. Mythen und mythische Vorstellungen, so die Leitthese, sind für die *Erkenntnis* (zumeist) schädlich, aber für die *Lebenspraxis* (häufig) nützlich. Gehen wir deshalb, so die Botschaft, vom *geglaubten Mythos* zum *fiktionalen Mythos* – auch *Als-ob-Mythos* genannt – über!

Mythisches, Allzumythisches – zwei Bände über ein ‚großes‘ Thema, das da lautet: *Vom Nutzen und Nachteil des Mythos für die Erkenntnis und das Leben*.

Der erste Band bietet zunächst eine *Eröffnung des Zugangs zum Mythos* durch eine Revue der wichtigsten Ideen und Ansätze. Danach wendet er sich der Frage zu: *Mythisches Denken – was ist das?* Die Eigenart mythischer Weltauffassung wird geklärt. Ausführlich kommen die Erkenntnisdefizite mythischen Denkens zur Sprache: *Mythos und Illusion*. In diesen Partien des Buches wird die *integrale Theorie des Mythos und der Ideologie* eingeführt, in der der Begriff der *Entlastung vom Realitätsdruck* eine zentrale Rolle spielt. Danach bahnt sich der Übergang vom *geglaubten* zum *fiktionalen* Mythos an. *Wert-Projektionen im Mythos und anderswo* werden aufgespürt, und der Mythos erscheint nun als ‚lebensdienliches‘ Wertsymbol. In *Heinrich Heines Arbeit am Mythos* lassen sich Ansätze zu dieser Art des ‚produktiven‘ Umgangs mit Mythen finden. Ebenso bei *Nietzsche*, bei dem jedoch auch neue ‚geglaubte‘ Mythen auftauchen, die der Kritik zu unterziehen sind. Skizzen zum *Starkult in Film und Politik* runden den ersten Band ab.

Zu Beginn des zweiten Bandes werden die Hauptthesen des ersten zusammengefaßt. Danach stehen, an den *Starkult* anknüpfend, *Mythen des Alltags* auf dem Programm. ‚Alte‘ Mythen und ‚altes‘ mythisches Denken kommen erneut zum Zuge, wenn *Eliades Mythostheorie* kritisch beleuchtet wird. Das Hauptaugenmerk liegt nun jedoch auf den *Quasi-Mythen der Moderne*, in die am Beispiel des *Marxismus* eingeführt wird. Die Kapitel über *Feminismus und Mythos* setzen diese Linie fort. Die letzten drei Kapitel sind dann dem Thema *Mythos und New Age* gewidmet.

Helge Peter, du redest nur über *Inhalte!* Was ist denn mit der *Form?* Willst du meine Arbeit einfach unter’n Tisch fallen lassen?

Peter Keineswegs – du weißt genau, daß *Mythisches, Allzumythisches* erst durch deine Ideen zu einem einzigartigen und innovativen Projekt geworden ist.

Helge Wir wollen doch nicht übertreiben. Ein schlichtes *genial* genügt eigentlich.

Peter Was du mit meinen Sachtexten alles angestellt hast, kannst du gewiß besser sagen als ich.

Helge Gut, gut. Deine Aufgabe war die *Theorieentwicklung*, meine Aufgabe hingegen die *unterhaltsame, amüsante Theorievermittlung*.

Peter Eine Verbindung beider ist sicherlich nicht überall sinnvoll.

- Helge Sie macht jedoch dort Sinn, wo es um Dinge geht, die *für uns alle und für unsere Lebenspraxis wichtig* sind.
- Peter Zweifellos gibt es viele *Popularisierungen* von Theorien, und im Erfolgsbuch *Sofies Welt* wird sogar ein Grundkurs Philosophiegeschichte in Romanform verpackt. Unüblich ist es jedoch, sich schon bei der *Entwicklung einer Theorie* an ein breiteres Publikum zu richten.
- Helge Der eigentliche Witz bei der Sache ist allerdings das *Wie*, und hier gibt es erhebliche Unterschiede zwischen dem ersten und dem zweiten Band.
- Peter Das hängt natürlich mit den *Vorlesungsexperimenten* zusammen, aus denen die Bücher erwachsen sind.
- Helge Genau. Der erste Band ging aus etwas hervor, was es noch nie gegeben hat – aus einer *Vorlesung in Theaterform*. Im Laufe der Vorstellungen entstand ein wahres Hexengebräu aus vielen seltsamen Zutaten. Kröte und Igel traten auf, und ihre Gegenspieler, die beiden Ratten. Rattenmythen wurden erfunden, Mythos-Songs aufgeführt, das tiefgründige Nachdenken wurde mit buntem Hokusfokus kontrastiert – um nur einige Hauptpunkte zu nennen.
- Peter Für Band I bedeutete das: Die Texte der *theatralischen Vorlesungen* konnten nahezu unverändert abgedruckt werden. Das hatte zudem den Vorteil, daß der Band auch eine *Dokumentation dieses einmaligen wissenschaftlich-künstlerischen Experiments* darstellt. Band II ist da ganz anders gestrickt.
- Helge So ist es. Nach zwei Theater-Vorlesungen ‚alter‘ Art gingen wir damals zu einer ‚einfacheren‘ *dialogischen Vorlesung* über.
- Peter Und für die Veröffentlichung mußte dieser formale Bruch auf elegante Weise künstlerisch ‚bewältigt‘ werden.
- Helge Die *Kopf-Filme* sind meine Lösung dieses Problems.
- Peter Kopf-Filme? Wie meinst du das denn?
- Helge Nun, für die Kapitel 3–11 erfand ich *wilde Rahmenhandlungen in Dialogform ...*
- Peter In der Tat, die sind ziemlich wild und verrückt geraten; Susanne wird sich bedanken, daß sie als *Indiana Jane* auftreten muß.
- Helge Jedem das Seine. Ich erinnere nur an deine Abenteuer als Undercover-Agent im Vatikan ... Also, diese Rahmengeschichten sind nicht mehr für die Aufführung auf der Hörsaalbühne geschrieben – es sind sozusagen *Filme, die nur im Kopf des Lesers ablaufen*.
- Peter Deswegen heißen sie *Kopf-Filme*.
- Melina-Verlag Herr May, Herr Tepe, wir danken Ihnen für dieses erhellende Gespräch.

Die beiden Bände im einzelnen:

Peter Tepe, Helge May

MYTHISCHES, ALLZUMYTHISCHES

Theater um alte und neue Mythen I

(mitgestaltet von Sabine Jambon, Yoshiro Nakamura, Susanne Stemmler und Ingo Toben) 300 Seiten, ISBN 3-929255-17-0, 26,80 DM

Peter Tepe, Helge May

MYTHISCHES, ALLZUMYTHISCHES II

Abenteuer um alte und neue Mythen *)

(mitgestaltet von Sabine Jambon, Yoshiro Nakainura, Susanne Stemmler und Ingo Toben) 340 Seiten, ISBN 3-929255-23-5, 26,80 DM

Sonderangebot: Werden beide Bände zusammen abgenommen, so sind nur 49,90 DM zu zahlen!

Die Autoren

Helge May, geboren 1965, Studium der Germanistik und Anglistik an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Magisterarbeit über Volksmärchen im modernen deutschen Kindertheater. Der Autor von drei in Düsseldorf mit großem Erfolg aufgeführten Kindermusicals ist als Schauspieler, Regisseur und Übersetzer in der freien Theaterszene tätig. Im Herbst 1996 hat ein neues Kindertheaterstück von ihm Premiere: *Die wahre Geschichte von Robin Hut*.

Prof. Dr. Peter Tepe, geboren 1948, lehrt Neuere Germanistik, Philosophie und Medienwissenschaft an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Bevor er sich diesen Fächern zuwandte, studierte er von 1968–70 Malerei an der Kunstakademie Düsseldorf. 1987 begann er mit dem Aufbau des *Interdisziplinären Studien- und Forschungsschwerpunkts Mythos/Ideologie*. Herausgeber der *Mythologica. Düsseldorfer Jahrbuch für interdisziplinäre Mythosforschung* (seit 1993) und der Schriftenreihe *Illusionstheorie – Ideologiekritik – Mythosforschung* (seit 1988). Weitere neuere Buchveröffentlichungen: *Theorie der Illusionen* (1988), *Illusionskritischer Versuch über den historischen Materialismus* (1989), *Postmoderne/Poststrukturalismus* (1992), *Mein Nietzsche* (1993), *Pathognostik versus Illusionstheorie* (1994, mit Rudolf Heinz), *NIETZSCHE/ERKENNEN* (1995).

*) Ursprünglich war geplant, diesen Band als *Theater um alte und neue Mythen 2* erscheinen zu lassen, doch dies geriet dann mit dem neuen Konzept der *Kopf-Filme* in Konflikt. In einer zweiten Auflage, die wahrscheinlich erforderlich sein wird, würde der Titel des ersten Bandes geändert in:

Mythisches, Allzumythisches I.

Theater um alte und neue Mythen.

Artikel über *Mythisches, Allzummythisches I und II*

Überblick Uni Special Nr. 2 / Oktober 1995, S. 12

theater im hörsaal

DR. KRÖTES MYTHICAL PURSUIT

Mythic Tours – fahr'n Sie mit.
Der Intellektuellenhit
Will Sie dazu animieren,
Ihre Bildung zu forcieren.
Mythic Tours – lädt Sie ein,
Spaß und Spannung, Mondenschein.
Mythologische Gedanken,
Die sich um Geschichten ranken!
Möchten Sie aus Ihrem grauen
Öden Studien-Alltag fliehen?
Hier erwarten Sie gewagte
Interessante Theorien.
Es erwarten Sie zwei Ratten
Voller mythischer Erfahrung,
Und ein krötischer Gelehrter
Mit recht spärlicher Behaarung!
Ja dann steigen Sie doch bitte
Einfach mit in unseren Bus ein.
Und wir machen einen Ausflug
In das mythische Bewußtsein!
(Aus: „Mythisches. Allzummythisches“)

IM WINTERSEMESTER 93/94 begann Philosophie- und Germanistikdozent Prof. Dr. Peter Tepe im Rahmen des „Studienschwerpunktes Mythos/Ideologie“ mit einer alternativen Vorlesungsreihe. Unter dem Titel „Mythisches, Allzummythisches“ fand das bisher einmalige Experiment einer Vorlesung in Theaterform statt – mit dem Professor in der Rolle einer gelehrten Kröte und seinem Team studentischer Mitarbeiter als Igel oder Ratten und in vielen anderen Rollen. Jetzt liegt die theatrale Vorlesung als Buch vor. Let's present Dr. Krötes Mythical Pursuit.

Die phantastischen Expeditionen in's Reich der Mythen

Die phantastischen Expeditionen in's Reich der Mythen und den Dschungel der Mythostheorien fanden tatsächlich statt: Im Wintersemester 93/94 als Vorlesung in Theaterform. Ein mythologisches Kabarett mit dem Hörsaal als Bühne für Germanistikprofessor Peter Tepe alias Dr. Kröte, der sich mit seinem gewitzten Freund Igel in den Händen eines vergnügungssüchtigen Rattenpärchens befindet und diese mit alttierischen Mythen unterhalten soll. Dabei schummelt er als heimlicher Rattenfänger Stück für Stück seine mythos- und ideologiekritischen Überlegungen dazwischen. Sobald „der alte Langweiler“ zu trocken wird, organisiert Schlitzohr Igel eine Spielrunde „Mythical Pursuit“, läßt Gastkünstler für (musikalischen) Schwung sorgen, oder verpasst den nörgelnden Ratten, wenn nichts mehr hilft, eine Dosis NTD – die Nürnberger Trichter Droge.

Wer diese theatralischen Vorlesungen an der Philosophischen Fakultät verpasst hat, kann sie neuerdings auch nachlesen: Unter dem Titel „Mythisches, Allzummythisches. Theater um alte und neue Mythen 1“ legen Professor Tepe und sein Mitarbeiter, Kindermusicalautor Helge May, ein recht unorthodoxes Buch vor, das seinen wissenschaftlichen Gehalt über die ziemlich lustige Theaterhandlung auch weniger Fachkundigen verständlich und unterhaltsam näherbringt. Beim Lesen des Werkes lernt man nicht nur wie nebenbei die wichtigsten Mythos-Theorien kennen – Peter Tepe entwickelt aus ihnen, nachdem er ihre Vor- und Nachteile herausgeschält hat, vor allem eine eigene

„Integrale Theorie des Mythos und der Ideologie“. Darin wird mythisches Denken einerseits kritisiert, und zwar als systematisch irreführende Denkform, wo sie mit Erkenntnis- und Wahrheitsansprüchen auftritt. Andererseits haben die Mythen aber auch eine wichtige Funktion für die Lebensbewältigung: „Als symbolische Ausdrucksformen tiefsitzender Wertüberzeugungen und Verhaltensnormen, ohne die wir nicht leben könnten.“

Ein fächer- und themenübergreifender Ansatz mit lebenspraktischer Relevanz also, der im Buch durch die szenische Einbettung in alltägliche und phantastische Geschichten geradezu praktisch nacherlebbar wird. Die Rollen der Tiere hat Co-Autor Helge May auf oft verquere, selbstironische und respektlose Weise verfasst: Da befindet sich zum Beispiel das Raumschiff „Mythos“ im Anflug auf Kröte Friedrichs Ideologie-Planeten „Nietzscha“, als plötzlich eine gigantische Wertprojektion die Mythosforscher bedroht. Als gestandene Wissenschaftler aktivieren sie natürlich den Profanisierer und widerstehen jeder ideologischen Versuchung ... Auf ganz anschaulich-spielerische Weise wird nach und nach nicht nur die lebenspraktische Lesart des Mythos deutlich, sondern auch die Gegenwartsrelevanz von Tepes Forschung. Nicht zufällig ging seine Arbeit am Mythos von Ideologiekritik aus: „Mein aktuelles, auf die Moderne bezogenes Interesse war leitend. Ideologische Grundstrukturen, die auf bestimmten Mechanismen der Illusionsbildung beruhen, findet man ähnlich auch im mythischen Denken.“ Deshalb bezieht seine integrale Mythostheorie auch die neuen Remythisierungstendenzen mit ein, so im New-Age-Denken, in der Astrologie, im Feminismus.

Das Buch vermittelt also nicht nur Einsichten über die Strukturen des Mythos, es zeigt ebenso, wie man sie auch bereichsübergreifend auf heutige, gesellschaftlich relevante Phänomene anwenden kann: „Wenn man ein paar Grundmechanismen kennt, wird man sie auch auf anderen Ebenen wiedererkennen, z.B. scheinhafte Legitimierungen, Rechtfertigungen, Tricks in der Politik, in der Wirtschaft etc. ...“ Und die eigenwillig-dickköpfigen Figuren von Helge May sorgen mit ihren durch viel Situationskomik beschleunigten Einwänden dafür, daß nicht immer nur von vorneherein Professor Kröte recht behält ...

svenja klaucke

Peter Tepe, Helge May: Mythisches, Allzumythisches. Theater um alte und neue Mythen 1. Melina Verlag. 280 S., 26,80 DM (Drei weitere Veröffentlichungen – „Mythisches, Allzumythisches Teil 2“ sowie „Psycho Mythologie“ und „Mythopolitik und mehr“ sollen 1996 folgen)

DIE AUTOREN

Prof. Dr. Peter Tepe, geb. 1948, lehrt Philosophie und Neuere Germanistik an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. 1987 begann er mit dem Aufbau des Interdisziplinären Studien- und Forschungsschwerpunkts Mythos/Ideologie. Herausgeber der Mythologica. Düsseldorfer Jahrbuch für interdisziplinäre Mythosforschung (seit 1993 ff.) und der Schriftenreihe Illusionstheorie – Ideologiekritik – Mythosforschung. Neuere Buchveröffentlichungen: Theorie der Illusionen (1988), Illusionskritischer Versuch über den historischen Materialismus (1989), Pathognostik versus Illusionstheorie (1994, mit Rudolf Heinz), NIETZSCHE/ERKENNEN (1995) – alle im Verlag Die blaue Eule, Essen – sowie Postmoderne/Poststrukturalismus (1992), Mein Nietzsche (1993), erschienen im Passagen Verlag, Wien.

Helge May, geb. 1965, Studium der Germanistik und Anglistik an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Magister über Volksmärchen im modernen deutschen Kindertheater. Der Kindermusical-Autor ist als Schauspieler, Regisseur und Übersetzer in der freien Theaterszene tätig.

Rheinische Post Nr. 12 vom 15. Januar 1996

Neue Wege zum Lernen an der Heine-Universität

Masken im Hörsaal

Die Universitäten platzen aus den Nähten. Abiturienten lassen sich auch durch erschwerte Studienbedingungen nicht davon abbringen, ein Studium wenigstens zu versuchen. Steigende Abbrecherzahlen aber machen deutlich, daß da etwas nicht stimmt.

Was? Reicht das Geld nicht? Ist der Lehrbetrieb zu unpersönlich und unübersichtlich? Schwinden die Berufschancen ins undefinierbare? Kommt das alles zusammen und raubt den Studenten (die -innen sind mitgemeint) die sogenannte Motivation?

Neue Wege muß die Wissenschaft gehen, um zu den Menschen zu gelangen, die sie in sich aufnehmen und später wieder abgeben sollen. Hören, lesen, lernen allein tut's nicht mehr. Sollte das

daran liegen, daß wir nicht mehr hören, lesen, lernen können? Professor Dr. Peter Tepe, Germanist an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf, versucht es mit neuen Formen der Lehre, will trotz mitleidigen Lächelns der Kollegen an anderen Kathedern nicht aufgeben. Nicht einmal diese Behauptung eines Akademikers kann ihn beeindrucken: „Für mich hätte der Prof sich nackt ausziehen können; wenn sein Fach und seine Vorlesung mich nicht interessiert hätten, dann wäre nichts hängengeblieben.“

Nun, Professor Tepe ist weit davon entfernt, sich auszuziehen. Eher im Gegenteil. Er und seine Assistenten verkleiden sich, ziehen Masken übers Gesicht, zelebrieren Wissenschaft mit verteilten Rollen auf der Hörsaalbühne. Auch moderne Licht-, Ton- und Wiedergabetechnik wird eingespannt. Tepe beschäftigt sich mit alten und neuen Mythen. Ein Feld, das sich fürs Rollenspiel zweifellos eher anbietet als Versfußzählerei. In dem Buch „Mythisches, Allzumythisches – Theater um alte und neue Mythen“ (Melina Verlag, 26,80 Mark) kann das Vorlesungsschauspiel nachgelesen werden.

Zweifellos, das Spiel hat allen Spaß gemacht, auch den passiv Miterlebenden, den Studenten. Aber Tepe ist nicht der Geist von Hamlets Vater, sondern ein nüchterner Mythos-Theoretiker. Und so urteilt er, daß ein Vorlesungstheater oder Vorlesungskabarett die Ausnahme sein sollte, Festival als Unterbrechung des Vorlesungsalltags sozusagen, amuse gueule, Gaumenreiz.

Dem Theaterversuch war eine dialogische Vorlesungsreihe vorausgegangen, Vorlesung mit verteilten Rollen. Das war weniger aufwendig und hat sich nach Tepes Erfahrung bewährt. „Uneingeschränkt zur Nachahmung empfohlen“ sei dieses alternative Vorlesungsmodell. Wobei es geradezu selbstverständlich ist, daß die Hörer Wünsche äußern, Verbesserungen vorschlagen können. Ein wichtiger Weg, aus einem unübersichtlichen und unpersönlichen Studienangebot sich ein Studium sozusagen maßzuschneidern.

Kein einfacher Weg übrigens für den Professor. Der ist aber insgesamt zuversichtlich. Von zwölf angeschriebenen Hochschulen mit Lehrangeboten in Didaktik hatten vor kurzem schon acht Interesse an den praktischen Versuchen mit alternativen Vorlesungsmodellen der Heine-Uni signalisiert.

GERDA KALTWASSER

Süddeutsche Zeitung Nr. 16 vom 20./21. Januar 1996, S. 49

DIE HOCHSCHULSEITE

Die Brauchbarkeit des Mythos

Fröhliche Wissenschaft oder Infotainment? Eine theatralische Vorlesung belebt die Mythostheorie

Der Hörsaal liegt im Dunkeln. Dreihundert Studenten haben Platz genommen. Ein Spot leuchtet auf: Zwei Ratten springen auf die Bühne, eine Kröte und ein Igel gesellen sich dazu. Im Jahr eins nach der Katastrophe haben sich die feisten Ratten in den Besitz sämtlicher Futtersäcke gebracht. Nun zwingen sie Kröte und Igel, für Kost und Logis Geschichten zu erzählen – Scheherezade läßt grüßen. So begann vor drei Semestern eine Vorlesungsreihe zur Mythostheorie an der Düsseldorfer Heinrich-Heine-Universität. Im „Interdisziplinären Studien- und Forschungsschwerpunkt Mythos/Ideologie“ werden neue Lehrformen erprobt.

Der Professor ist die Kröte, studentische Mitarbeiter sind die Ratten, ein Musical-Autor und zahlreiche Künstlergäste bilden das Personal, das im Hörsaal erzählt, singt, tanzt, spielt, in Klanginstallationen überführt, reflektiert und schließlich sich selbst bei alledem ironisiert. Wie in der wöchentlichen Multimedia-Show fröhliche Wissenschaft betrieben wurde, läßt sich jetzt in dem Band *Mythisches – Allzumythisches* (Melina Verlag, Ratingen 1995, 26,80 Mark) nachlesen. Die theoretischen Passagen hat der Düsseldorfer Philosophie- und Germanistikprofessor Peter Tepe verfaßt; Rahmenhandlung, Dialoge und Regie stammen von dem Kindermusical-Autor und Regisseur Helge May. Studentische Mitarbeiter haben das Projekt mitgestaltet.

Infotainment? Postmoderner Spaß? Studenten, die man nicht intellektuell überstrapazieren darf? Peter Tepes Ansatz einer „integralen Mythostheorie“ betont die Funktion der Mythen für die praktische Lebensbewältigung. Dazu werden in der Vorlesungsreihe etwa 30 Mythen aus unterschiedlichsten

Bereichen inszeniert: antike Göttergeschichten, australische Legenden, Medienmythen wie Humphrey Bogart und Kennedy. Auch Wilhelm Tell, Faust, Nietzsche und der Nikolaus dürfen nicht fehlen.

Zwischen den szenischen Darbietungen werden die Studenten in die Grundlagen der Mythosforschung eingeführt. Sie erarbeiten sich Definitionen der Begriffe „Mythos“ und „Mythologie“, versuchen eine Bestimmung des mythischen Bewußtseins und verschaffen sich einen Überblick über die unterschiedlichen Mythostheorien. Nach diesem Vorspann plädiert der Professor in kritischer Auseinandersetzung mit Kurt Hübners *Die Wahrheit des Mythos* dafür, mythische und ideologische Vorstellungen dort zu kritisieren, wo sie mit Erkenntnisanspruch auftreten. Damit wendet er sich gegen alle aktuellen Tendenzen, im „Mythos“ allerletzte Wahrheiten zu sehen. Tepe wirbt für das Projekt einer „Transformation des Mythos“, für seine teilweise Aneignung durch das profane, weltliche Bewußtsein. Er interessiert sich für die Verwandlung der als Wertprojektionen erkannten Elemente des Mythos in „Wertsymbole“, die auch gegenwärtige Wertsysteme verstärken können. Der Germanist und Philosoph ruft zum „Standhalten“ im Nichts auf, dessen Leere wir nicht mit Illusionen füllen sollten. An dieser Stelle greifen Elemente der „Als-ob-Philosophie“ im Gefolge der Ethik Kants. Tepes „Als-ob-Imperativ“ lautet: „Verhalte dich der Natur gegenüber, als ob sie sinn- und zweckerfüllt wäre, obwohl du davon überzeugt bist, daß das nicht zutrifft.“

Mit dieser Voraussetzung, so das zentrale Anliegen der Vorlesung, kann nun jeder mythische oder religiöse Satz in einen „Als-ob-Satz“ und damit in einen „fiktionalen Mythos“ verwandelt und auf dessen praktische Tauglichkeit in der Gegenwart überprüft werden. Am Beispiel von Heinrich Heines Umgang mit Mythen wird deutlich, worin die Funktion der als Fiktion erkannten Mythen besteht: Der junge Heine beschwört die Rückkehr der griechischen Götter, die sinnenfroh und unbeschwert als Wertverstärker einer sensualistischen Haltung zu verstehen sind. Der bettlägerige Heine bedarf dann auf einmal des Gottes der Leidenden, des christlichen Gottes. Nun hat er selbst die heidnischen Götter ins Exil geschickt, um ein Symbolsystem für sein eigenes Leiden zu haben.

Ideologiekritik, ein wichtiges Thema der siebziger Jahre, gewinnt im Zusammenhang mit zahlreichen Remythisierungstendenzen der Gegenwart (wie zum Beispiel im Bereich des New Age) an Aktualität. Und das Plädoyer für einen fiktionalen Polytheismus, für ein Verwenden unterschiedlichster mythischer Motive, um den jeweiligen Existenzstil zu verdichten, ist ein Aufruf zu der Lebenskunst, „im Gleichnis zu leben, ohne ihm zu verfallen“. So ist die theatralische Vorlesungsform auch ein Gleichnis, ein witziges, ironisches, die das Düsseldorfer Team in seinen folgenden Lehrprojekten noch weiterentwickelt hat.

SOLVEJG MÜLLER

MULTIMEDIALE MYTHEN: *Düsseldorfer Germanistik- und Philosophiestudenten nähern sich dem Mythos mit Theater, Tanz und Musik.* Patrick Pfeiffer [Abb.]

Neue Rhein Zeitung Nr. 49 vom 27. Februar 1996

Uni hinter der Maske

Alles Theater

Von JO ACHIM GESCHKE

Ein Igel, Ratten, eine Kröte in der Uni? Tierisches, noch dazu als Kabarett-Szenerie, im Allerheiligsten der Alma Mater? Der Germanist Professor Peter Tepe hat diesen ungewöhnlichen Weg beschritten, um seinen Studenten ein schwieriges Thema interessanter vorzutragen als in einer traditionellen Vorlesung.

Alte Mythen

Dabei hat er Wissenschaft und Alltagserfahrung miteinander verbunden: Etwa zu Mythenbildungen in Beziehungen und Familien. Über Tepes neue Vorlesungs-Formen ist jetzt das erste von vier geplanten Büchern erschienen: „Mythisches, Allzumythisches – Theater um alte und neue Mythen 1“ ist ein inhaltsschweres Buch und kommt doch leicht daher – vor allem leichtverständlich. Denn es soll auch für Laien lesbar sein, betont der 47jährige Professor Tepe, der seit 1992 „neuere Germanistik“ an der Uni lehrt. Und für ein Semester auch Mythen und Ideologie-Kritik zum Thema machte.

Heutzutage Mythen? Sie treten überall auf, so Tepe, gerade die Esoterik-Bewegung mit ihrem großen Zuspruch lebt nur von modernen Mythen.

Sinnlichkeit

„Die pralle Sinnlichkeit“ der Geschichten, die in alten Mythen erzählt werden, so Tepe, hat ihn auf die Idee zu einer anderen Form der Vorlesung gebracht: Auf dem Podium spielte ein modernes Märchen: Igel und Kröte fliehen vor einer Katastrophe in die Höhle der Ratten. Dort müssen die beiden der Ratte und der Rätin, die keine Mythen mehr kennen, für „Aufenthalt und Verpflegung“ Geschichten erzählen. Der Kinderbuchautor Helge May schrieb für diese „Theater-Vorlesung“ sämtliche Dialoge, die Aufführung entstand zusammen mit Studenten.

Humphrey Bogart

Auf der Bühne standen die wissenschaftlichen Mitarbeiter mit Masken und spielten „Ballettratte“ oder „Samtauge“, der Professor war mal „Captain Kröt“ oder auch mal Humphrey Bogart. Die Studenten hinter den Masken forderten vom Professor – der Kröte – immer wieder Erklärungen. So entstand ein unterhaltsames Theaterstück mit erklärendem Hintergrund. Studentin Susanne Stemmler, die mitspielte, ist wie alle anderen Studenten auch eine der Mitautorinnen des Buches. Ihr hat es „sehr, sehr viel Spaß gemacht“, – auch wenn für die Vorlesung am Tag vorher jedesmal bis in die Nacht hinein geprobt wurde.

Der unkonventionelle Professor Tepe hat inzwischen auch andere Formen der Vorlesung probiert – etwa ein Streitgespräch zwischen zwei Professoren zu einem Thema. „Das fordert allerdings viel Mut der Lehrenden, ihre Thesen deutlich und Streitbar zu vertreten“, so Tepe.

- „Mythisches, Allzumythisches“ von Peter Tepe und Helge May, erschienen im Melina-Verlag, Ratingen, kostet 26,80 Mark.

Will nicht mehr allein von „oben“ Vorlesungen halten: Germanist Professor Peter Tepe brachte Theater in den Hörsaal. NRZ-Foto: Winfried Göllner

Mythologica 4, Düsseldorfer Jahrbuch für Interdisziplinäre Mythosforschung, Essen 1996, S. 180–185

Peter Tepe, Helge May: *Mythisches, Allzumythisches. Theater um alte und neue Mythen 1*. Ratingen: Melina-Verlag 1995.

Die Szene ist denkbar archaisch: „Nach der Katastrophe“ (11), die Vagheit Index von topo- und ethnographischer Beliebigkeit und Austauschbarkeit. Vorgestellt eine Höhle, Zufluchtsort für ein herrschsüchtiges Rattenpärchen, gemeines Tiervolk, aber im Besitz des einzig gebliebenen Zufluchtsorts und der Überleben sichernden Körnersäcke, Zufluchtsort auch für Kröte, Wissenschaftler, letzter Überlebende des mythenkundigen Krötenkollegiums, und für Igel, sympathischer Komödiant, schlau, wichtigste Vermittlungsinstanz für die Kröte auf das Leben. Die beiden genießen ein unsicheres Gastrecht in der Rattenhöhle, zumindest so gefährdet wie das Leben der Scheherazade, Entertainer, um den gelangweilten und herrschaftssatten Ratten die Zeit zu vertreiben mit Geschichten und mit einer Theorie über diese Geschichten: „Mythisches, Allzumythisches“. Oder auch: Die Szene ist denkbar modern: Wintersemester 1993/94, Germanistisches Seminar der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Gebäude 23.21, Hörsaal 3 H (nichts von Höhle, es sei denn die Ungemütlichkeit des Ortes), Studienschwerpunkt „Mythosforschung“, Titel der Vorlesung „Mythisches, Allzumythisches. Dialoge zur Einführung in die Mythologie“.

Das von Peter Tepe und Helge May gestaltete Buch ist das Dokument eines faszinierenden Experiments: Vorlesung und Theater in eins zu setzen, den wissenschaftlichen Inhalt des einen mit dem Spaß und den rhetorischen Mitteln des anderen, vor allem den Möglichkeiten des Dialogs mit verteilten Rollen, zu verbinden. Die philosophiegeschichtliche Legitimation ist nicht allzu schwierig: Platons Dialoge, die Akademie oder David Humes *Dialoge über die natürliche Religion* sind Garantieposten. Freilich bleibt ein Überschuss an Vergnügen, der solcher Legitimation nicht bedarf.

Thematischer Zielpunkt der Modell-Vorlesung ist eine „integrale Theorie des Mythos und der Ideologie“ (5), die in ihren illusionstheoretischen und illusionskritischen Aspekten gründet auf Peter Tepes *Theorie der Illusionen* (Essen 1988) und einzelne bereits in *Mein Nietzsche* (Wien 1993) vorgeformte Überlegungen zur Philosophie vor allem des mittleren Nietzsche. Auf der einen Seite der Darstellung steht dabei die Kritik mythischer (und ideologischer) Vorstellung überall dort, wo diese mit „Erkenntnisanspruch“ auftreten, auf der anderen Seite unternimmt Tepe die Rettung der Mythen als „Wertsymbole“, als „Ausdruck und (...) verdichtete Gestalt der jeweiligen Wertüberzeugung“ (5), um sich deren lebens- und handlungsunterstützenden Motivationspotentials zu versichern: „Ohne Wertsymbole können wir nicht leben“, in dieser „Lebensfunktion“ bleibt der Mythos nahezu unverzichtbar (5). Vor allem die Mythen, die (noch immer) auftreten mit einem „kognitiv-erkenntnismäßigen“ Anspruch, sind ideologiefähig und gefährlich. Aber selbst dann können sie „normativ-wertende Elemente“ enthalten, die jenseits aller Ideologie und auf der Basis eines „profanen Bewusstseins“, also „jenseits jeder Form religiöser Weltauffassung – und damit auch jenseits des mythischen Bewußtseins“ (46), eine wesentliche „Lebensfunktion“ (5) haben. Am Beispiel Nietzsches zeigt Tepe, welchen Nutzen solche Mythen als „Als-ob-Mythos“ (46) haben können. Solcherart „fiktionale“ Mythen okkupieren innerhalb des Denkens keinerlei kognitiven Status, ihnen kommt als Wertverstärker vor allem eine normative Funktion zu.

Mit dem klugen Verzicht auf eine „Universaltheorie der Mythen“, die die tiefgreifenden Unterschiede zwischen den einzelnen Mythen, Mythengattungen nivellieren würde, wird keineswegs auch die Möglichkeit einer „universellen Erklärung (...) des mythischen Bewußtseins“, der „Eigenart des mythischen Denkens“ (21) verabschiedet.

Genuin eingesetzt ist dem geglaubten Mythos ein „Mechanismus religiöser Überhöhung“, der die „naturhafte, psychische und soziale“ Erscheinungswelt als Wirkresultate „übernatürlicher“ Entitäten“ begreift: alles „Lebensbedeutsame“ wird transformiert in „Numinoses“ (78), ist „Ausdruck einer unmittelbar erfahrbaren göttlichen Wirklichkeit“ (62). Damit erhält das „faktisch Geltende“ einen „Ewigkeitswert“, der Mythos wirkt „stabilisierend“ (79). In der Auseinandersetzung besonders mit Kurt Hübners *Die Wahrheit des Mythos* (München 1985) rekonstruiert Tepe diese Strukturen des mythischen Bewußtseins, weist allerdings plausibel nach, daß Hübners idealtypische Vorstellung von der „Geschlossenheit des mythischen Erfahrungssystems“ (64) so nicht zutrifft und auch in primär mythisch orientierten Kulturen durchaus Alltagswissen und Alltagshandlungen anzutreffen sind, die auf Vorstellungen eines profanen Bewußtseins von den Dingen und Naturvorgängen beruhen. Die Geschlossenheit des mythischen Bewußtseins ist eine Fiktion. Tatsächlich sind aber mythisch geprägte Kulturen anfälliger für ideologische Inkubation, anfälliger für die Überhöhung der sie umgebenden Lebenswirklichkeit ins Numinose des geglaubten Mythos. Psychologisch ist dies zunächst eine Abwehrreaktion dem Realitätsdruck gegenüber, dem sowohl der einzelne Mensch als auch die Gesellschaft ausgeliefert sind: „abhängig, bedürftig, leidunterworfen und todgeweiht“ (109). Besonders in den nicht alltäglichen „Situationen der Unsicherheit, Angst und Hoffnungslosigkeit“ wird dieser Realitätsdruck als anthropologische Konstante virulent. Als menschliche Reaktionen auf diesen Realitätsdruck lassen sich nach Tepe, der sich in seiner Anthropologie vor allem auf Ernst Topitsch stützt, grundsätzlich zwei Verarbeitungsweisen unterscheiden: „Standhalten und Ausweichen“, also „realistische“ und „illusionistische“ Strategien (109). Die illusionistische Strategie des Ausweichens vor dem Druck der Realität kompensiert zwar die Auswirkungen dieses Drucks auf den Menschen, verändert aber die Wirklichkeit in keiner Weise: „Illusionsbildungen sind (...) Versuche, scheinhafte Entlastungen von dieser oder jener Form des Realitätsdrucks zu erreichen, wobei diese Scheinhaftigkeit in der Regel durch einen erhöhten Geltungsanspruch – etwa den, die ‚wahre Wirklichkeit‘ zu erkennen – verdeckt wird.“ (110) Ein Beispiel für solche illusionistischen Strategien zur Reduzierung des Realitätsdrucks ist das mythische Natur-Denken, das die als wesentlich fremd erfahrenen Vorgänge in der Natur „nach dem Muster des Naheliegenden und Bekannten auffaßt – seien dies nun soziale Beziehungen, Tätigkeiten des Herstellens, psychische Zustände oder biologische Vorgänge“ (112); diese werden in das Naturgeschehen projiziert, und so transformiert das Rät-

selbste und nicht Verstandene in Bekanntes, Vertrautes, das nicht mehr gefürchtet werden muß. Durch diese „unbewußte Projektion erscheint die Natur nicht fremd, rätselhaft und sinnlos, sondern erhält die Züge des Vertrauten, Wohlbekannten und Sinnvollen“ (112). Die ursprünglich fremde Natur wird zur „sinnvollen, sinnhaften Natur, in der man sich genauso sicher und geborgen fühlen kann wie in der jeweiligen Lebensgemeinschaft“ (112), deren hierarchische Struktur umgekehrt wiederum legitimiert und festgeschrieben wird als Abbild der in der Natur vorgefundenen Ordnung der Dinge. Sobald also die mythische Weltdeutung mit kognitivem Erkenntnisanspruch auftritt und nicht mehr nur als modellhafte Vorstellung der Dinge (vgl. zum Mythos als „Modell“: 105), droht totalitäre Instrumentalisierung.

Vom Standpunkt des von Tepe favorisierten vollständig profanen Bewußtseins aus muß diese Illusionsbildung, die der mythischen Naturauffassung innewohnt, abgelehnt werden, weil sie mit kognitivem Anspruch auftritt und die modellhafte Weltdeutung als wahrhaft geschaute Wirklichkeit substituiert. Aufklärung heißt somit, die in den mythischen Weltbildern faßbaren Projektionen und Illusionen ihrer Scheinhaftigkeit zu überführen, weil diese bestenfalls als Placebo den Druck der Realität reduzieren, nicht aber die Wirklichkeit verändern können. Das profane Bewußtsein präferiert die Strategie des Standhaltens, der „realen Entlastung“, die „in der Regel in der Verringerung des Drucks, nicht aber in seiner Eliminierung“ besteht (110). Dazu bedarf es auch der „Ersetzung der mythischen durch profane und insbesondere die wissenschaftliche Welterklärung“ (127).

Ungelöst bleiben dabei freilich zunächst die „Probleme der Handlungssteuerung und der emotionalen Orientierung“, auf die der Mensch in der Lebenspraxis angewiesen ist: „nicht primär ‚reine‘ wissenschaftliche Information, sondern eine gewissermaßen gebrauchsfertige Orientierung in der Welt, die uns viele Entscheidungen abnimmt oder wenigstens erleichtert und die uns emotionale Befriedigung vermittelt“ (127). Unter diesem Aspekt ist der Mythos nicht mehr nur ein „kognitiv defizitäres Gedankengebilde“, das den Blick auf Wirklichkeit der Welt verstellt, sondern zumindest zugleich auch „Ausdruck eines Wertsystems“, also eine bildhafte „Wertprojektion“ (127), in dem sich Wertüberzeugungen „sinnlich verdichten“ (83). Als „Wertsymbol“ kann dem Mythos die Funktion zukommen, „auf die Wertüberzeugungen immer wieder zurückzuführen, sie ständig wachzuhalten“; er kann wirken als Wertverstärker, der dazu beiträgt, „daß Energien für die Durchsetzung eines Wertsystems freigegeben werden“ (83f.). Hier erkennt Tepe die Einlaßstelle für eine „Rettung der Mythen jenseits des mythischen Bewußtseins“, ähnlich Ernst Blochs Projekt der „Zerstörung, Rettung des Mythos durch Licht“ (in: *Verfremdungen I.* Frankfurt/Main 1963, S. 152–162): „Hier geht es darum, daß die ‚rein symbolische‘ Umdeutung einer mythischen Vorstellung möglicherweise guten Sinn macht und eine ‚positive‘ Lebensfunktion erfüllt“ (84). Als Energie- und Motivationspotential bedarf auch das „vollständig profane Bewußtsein“, das den Mythos als kognitives System ablehnen muß, dessen „Symbolwelt“ (84), weil ihm ohne diese energetischen Potentiale die Lebenswirksamkeit abgehen würde. Damit reformuliert Tepe im Grunde das frühromantische Projekt einer „Neuen Mythologie“ auf der Basis des „vollständig profanen Bewußtseins“: dieses braucht zwar „zu seiner Weiterentwicklung keinen ‚Neuen Mythos‘, wohl aber eine ‚Neue Symbolwelt‘ (...). Auch das vollständig profane Bewußtsein benötigt Symbole, und durch die Transformation mythischer Vorstellungen können wir vielfach zu ‚guten‘ Symbolen gelangen“ (84). Dem Suspens des Mythos als Welterklärungssystem entspricht auf der Habenseite ein „Gewinn der eigentlichen Funktion des Mythos, der werthalt-normativen“, die den Mythos ausdrücklich nicht als „Erkenntnisform“ deutet (128), sondern dessen „Wertprojektionen“ in „bloße Wertsymbole“ verwandelt, „die als Symbole gewußt werden“ (127). Ein Leben ohne Wertsystem ist nicht möglich: „Ohne passende Wertsymbole bleibt jedes Wertsystem kraftlos.“ (131)

Um den Mythos in solcher Art als Wertsymbol auch für das profane Bewußtsein nutzbar machen zu können, müssen die tradierten mythischen Inventare zunächst auf ihre Brauchbarkeit als Wertverstärker hin untersucht werden. Gut und nützlich sind all die Symbole, die der basalen Ethik des Standhaltens und der Selbstwerdung und Selbst-Steigerung dienen können. „Selbst-Steigerung“ kann dabei verstanden werden als individualisierte Ethik des Standhaltens, die die „Struktur des Tierseins

[außerhalb des Kröten-Seminars wohl angemessener mit „Menschsein“ zu übersetzen] und die Grundbeschaffenheit der Welt akzeptiert“, so daß „man kein ganz andersartiges Wesen sein will und keine grundsätzlich andersartige Welt will, in diesem Rahmen aber nach Verbesserung der als veränderlich erkannten Seite der Welt strebt“ (152). Demgegenüber sind die dem mythischen Bewußtsein impliziten Wertsysteme zumeist individuationsfeindlich, sie beruhen auf einer kollektivistischen Gruppenmoral. Wesentlich ist es, solche mythischen Symbole zu finden, die dem Prinzip des Standhaltens und der Selbst-Steigerung förderlich sein können. Durch die „Transformation des Mythos“ können „fiktionale Mythen und Wertsymbole gewonnen“ werden, „die als Verstärker dieses Wertsystems wirken“ (185). Stets gegenwärtig bleiben muß aber auch hier der hypothetische Charakter dieser mythischen Symbole. Innerhalb des mythischen Bewußtseins implizieren Mythen in der Regel „Wertprojektionen“. Grundsätzlich verlaufen diese Projektionen nach einem einfachen Muster: „Wertorientierung – (...) ein Wollen oder ein Wünschen“ wird im mythischen Bewußtsein zu einer „Annahme über die Wirklichkeit“; häufig „läuft die Arbeit der Projektionsmaschine einfach darauf hinaus, das jeweilige Wertsystem mit höheren Weihen zu versehen“ (148). Die Unsicherheit hinsichtlich der Rechtmäßigkeit des eigenen Handelns wird reduziert durch das „Gefühl, das Richtige zu tun, auf der richtigen Seite zu stehen“. Mythische Wertprojektionen verleihen „zusätzlichen Halt“ und geben „Impulse zur Verwirklichung von Zielen“, schützen „vor Zweifeln, die Aktionen stören könnten“ (148f). Indem solcherart „gesetzter Sinn in einen objektiven Sinn“ verkehrt wird, „den man bloß zu entdecken und nachzuahmen hat“, befreien sie „auf scheinhafte Weise vom Druck der Unsicherheit und Fehlbarkeit im Bereich der Verhaltenssteuerung“ (149).

Um die mythischen Wertsymbole auch für das profane Bewußtsein nutzbar machen zu können, müssen ihr Projektionscharakter und ihre Symbolisierungsfunktion bewußt bleiben. Ihr Zweck ist dann, „uns zu unseren fundamentalen Wertüberzeugungen zurückzuführen – sie dienen also der Wert-Vergewisserung“ (149), sind aber unbrauchbar und gefährlich als Instanzen, die die Zulässigkeit und Richtigkeit des ihnen zugrundeliegenden Wertsystems legitimieren und garantieren sollen. Die Suspendierung jeglicher Arten mythischen oder ideologischen Bewußtseins ist „positiv gesehen“ eine „Befreiung von der Illusion eines vorgegebenen Sinns in der Natur und im Tier [= Mensch]“. Tatsächlich ist „Sinn“ nämlich „stets gesetzter Sinn“: „Jedem Wertsystem entsprechen spezifische Antworten auf Sinnfragen, und das Wertsystem ist immer ein gesetztes, von den Tieren selbst gestiftetes Sinnsystem.“ (190f.) Einzig zulässig sind also ein „fiktionaler Mythos“ und eine „fiktionale Religion“, denen strukturell eine „Als-Ob“-Logik zugrunde liegt: „Verhalte dich gegenüber der Natur, als ob sie sinn- und zweckerfüllt wäre, obwohl du davon überzeugt bist, daß das nicht zutrifft“ (191). So kann jeder „mythisch-religiöse Satz in einen Als-ob-Satz verwandelt und so ‚gerettet‘ werden“ (192).

Das allerdings setzt eine große Sensibilität für die Ambivalenz mythischen Sprechens, für das Sprechen in den Modellen und Mustern des Mythos voraus, ohne die der Als-ob-Charakter solcher Rede aus dem Bewußtseins wiederum verdrängt werden könnte und die positive Motivationsfunktion der neuen Symbolwelt verloren ginge an das totalitäre mythische Bewußtsein. Ein Kronzeuge der Möglichkeit solchen Sprechens jenseits des mythischen Bewußtseins ist Heine. Sein Modell von der Konkurrenz der Religionen (vgl. *Die Stadt Lucca*) setzt den kognitiven Wahrheitsanspruch der monotheistischen und polytheistischen Religionen außer Kraft und versteht sie nur mehr „als Symbolsystem, hinter dem ein Wertsystem steht, das seinerseits auf Entscheidungen beruht“: die verschiedenen Religionen sind Reaktionen auf „ganz unterschiedliche Bedürfnislagen (...), die in ihrem Kernbestand hinzunehmen sind“, die „unterschiedlichen Symbolsysteme“ sind zugeschnitten auf „unterschiedliche Bedürfnislagen“ (212). Der sensualistischen Emanzipation, für die der mittlere Heine so vehement eintritt, entspricht das polytheistische und erotische Pantheon des Heidentums, der Katastrophe der Matratzengruft ist nur noch in der Symbolsprache einer monotheistischen Religion beizukommen, die – darin durchaus sensualistisch geprägt – auch das Leiden als wesentlichen Teil der *conditio humana* integrieren kann. Heine arbeitet hier mit der „Fiktion eines persönlichen Gottes (...), der am Schicksal des Einzelmenschen interessiert ist, der für die Leiden des Individuums ein offenes Ohr hat“ (223). Als „Fiktion“ verstanden, kann die theologische Revision des späten Heine

durchaus plausibel in die Kontinuität des Gesamtwerks integriert werden: „Im Grunde hat jede Lebensphase die zu ihr passenden Als-ob-Götter, und im konkreten Lebensvollzug kommt es darauf an, zum richtigen Zeitpunkt die Fiktionen, die Götter und ihre Rangordnung zu wechseln, um den jeweils anstehenden Herausforderungen gewachsen zu sein.“ (226f.) Den einzelnen „fiktionalen Gottheiten“ entsprechen prototypisch „Lebensphasen und Lebensprobleme“: „Es ist wichtig, daß wir ein Angebot von fiktionalen Gottheiten haben, aus dem wir nach Lebens-Bedarf auswählen können.“ (227) Indem Tepe sämtliche Mythen und Religionen als „Als-ob-Religionen“ und „Als-ob-Mythen“ als „gleichberechtigte Größen in den Konkurrenzkampf“ der Religionen einbezieht (213), universalisiert er Heines individualistisch-poetisch geprägten Ansatz.

Dann aber kann den Gestalten des Mythos noch eine weitere wesentliche Lebensfunktion zukommen: Als „Identifikationsfiguren“ können sie „in vergrößerter Form das eigene Schicksal zurückspiegeln – und so zu dessen Bewältigung beitragen“ (218), sie können als „Verdichtungen von Daseinsmöglichkeiten und Existenzstilen (...) Kräfte freisetzen und auch Konfliktpotentiale bewußt machen, die dem jeweiligen Existenzstil innewohnen“ (221). Tannhäuser, Faust, aber auch die Götter im Exil (der auf die Kaninchen-Insel verbannte Jupiter) haben bei Heine diese *selbstreflexive* Funktion (vgl. dazu: Markus Küppers: *Heinrich Heines Arbeit am Mythos*. Münster, New York 1994, bes.: 5. Vexierspiele in mythologischen Rollen): „Mythen können so zur Selbst-Klärung und Selbst-Verstärkung beitragen. Und die Lebenskunst besteht sozusagen darin, im Gleichnis zu leben, ohne ihm zu verfallen, das Muster zu nutzen, ohne darauf zu verzichten, es im Bedarfsfall zu modifizieren.“ (221)

Die Vorlesungen enden mit einer Kritik Nietzsches und einigen Bemerkungen zum Starkult als einer modernen Variante mythischen Bewußtseins. Bei der Nietzsche-Kritik schließt Tepe eng an die Studie *Mein Nietzsche* an (1993, vgl. dazu die Besprechung in *Mythologica 2* (1994), S. 211–214). Gegen die vom frühen Nietzsche behauptete grundsätzliche Illusionsbedürftigkeit des Menschen und die von dieser anthropologischen Konstante ausgehende Kritik der Wissenschaft als „Zerstörerin der Illusion“ – auch die Lüge kann „lebensnotwendig“ sein (vgl. 244) – setzt Tepe die Unterscheidung zwischen Wertsystemen und den sie versinnbildlichenden Symbolwelten einerseits und Illusionen, die mit kognitivem Anspruch auftreten, obwohl sie doch als „Lüge“ gewußt werden könnten: „Eine Illusion ist niemals für das Leben schlechthin notwendig, sondern immer nur für eine bestimmte Lebensform.“ (247) Ziel der Selbstwerdung und Selbststeigerung – so kann Nietzsches Rede vom Übermenschen aufklärerisch auch gelesen werden – ist das Leben mit immer weniger Illusionen. An ihre Stelle können fiktionale Mythen treten, die motivierend das Lebensprinzip der Selbstwerdung und Selbststeigerung unterstützen. Die Dimension dieser fiktionalen Mythen ist ethisch, nicht mehr kognitiv. So kann die bei Nietzsche ambivalente Rede vom „Willen zur Macht“ als „bildhafte Rede“ zum „Symbol für die Grundstellung des profanen Bewußtseins selbst“ (256) werden. Zusätzlich kommt ihr aber auch eine Funktion nicht nur als Wertsymbol, sondern auch als „Erkenntnis-Symbol“ zu: Das „Bild vom nicht endenden Spiel oder Kampf der Kräfte“ ist ein Modell, nicht nur eine „bildhafte Verdichtung einer Wertüberzeugung“, sondern „die bildhafte Verdichtung einer Erkenntnis der Grundstruktur der Wirklichkeit“ (256). Indem Nietzsche diese „Grundidee des Kräfte-Spiels kurzschlüssig zur Rechtfertigung eines bestimmten Typs von Herrschaft“ instrumentalisiert (257f.), macht er diese Modellvorstellung zur „Ideologie“, die Gewalt, Verletzung, Ausbeutung, Tötung des Schwächeren als naturgegeben legitimieren kann.

Ähnlich ist Nietzsches mythische Rede von der ewigen Wiederkunft des Gleichen strukturiert, aber hier ist die Transformation in ein als Wertverstärker für das profane Bewußtsein dienendes Wertsymbol einfacher: „Nach dem Zusammenbruch der mythischen, religiösen, metaphysischen Schwergewichte ist ein neues Schwergewicht erforderlich, und die Fiktion der ewigen Wiederkunft des Gleichen kann in der Tat ein ‚kleines‘ Schwergewicht darstellen. ‚Lebe so, daß du – obwohl du davon überzeugt bist, daß du nur einmal lebst – den Gedanken ertragen könntest, nochmals so zu leben, mehr noch: daß du es wünschen würdest‘ – wer so lebt, der macht sich das Leben nicht zu leicht.“ (262) Ein solcherart gelesener fiktionaler Mythos betont die „Wichtigkeit der Gegenwart und der in ihr getroffenen Entscheidungen“, stärkt das „Verantwortungsbewußtsein“ (262f.), ohne mit kognitivem Anspruch auftreten zu müssen.

Am Ende steht die – vorerst – „letzte Show“: die mythos- und illusionskritische Analyse des modernen Starkults, der in manchem die alten Mythen beerbt hat: eine „Weiterentwicklung der alten euhemeristischen Theorie“ (274). Freilich – wir geben es zu – zuletzt sind wir den Stars dankbar, vor allem denen des mythisch-allzumythischen Theaters, und ein wenig traurig, daß die letzte Show tatsächlich die letzte gewesen sein soll, würdig jedenfalls erscheint sie vor den Augen des Lesers, der ein wenig neidisch bedauert, das Experiment nicht live erlebt zu haben. Das vorgestellte Buch ist ein vergnüglicher Ersatz, aber eben nur ein Ersatz. Es verbindet mythostheoretische Einführung und die adäquate Rettung des mythologischen Inventars für eine Position jenseits des Mythos mit einem hochschuldidaktischen Experiment, dem wahrscheinlich nicht nur der ferne Leser eine Fortsetzung wünscht. Dem Rezensenten bleibt der Dank für den freundschaftlichen Gruß der 10. und 11. Vorlesung. Für diesmal bedarf es der demoskopischen Bestätigung nicht.

Markus Küppers

Überblick Nr. 2 / Februar 1997, S. 52

LITERATUR – neue bücher

tip des monats

Peter Tepe / Helge May

Mythisches, Allzumythisches II

Eine umfassende Theorie vom Mythos als filmreifes Abenteuer: Im Dienste Ihrer Majestät, der Ideologiekritik, haben sich die beiden Düsseldorfer Agenten-Autoren, Philosophie-Professor Dr. Peter Tepe und Theaterautor Helge May, diesmal auf die Spuren mythischen oder quasi-mythischen Denkens in der Moderne begeben – zu Wasser, zu Lande und in der Luft. In plastischen bis drastischen, aber immer phantastischen Geschichten werden die Forschungsreisenden von der „Mythic Tours GmbH“ in Band II mit Remythisierungstendenzen der Gegenwart konfrontiert. Die Hauptkapitel – in amüsant-erhellende Rahmenhandlungen eingebettet – widmen sich diesmal dem Marxismus, dem Feminismus und New Age. Hier gewinnt Tepes Leitthese, daß mythische Vorstellungen für die Erkenntnis (zumeist) schädlich, aber für die Lebenspraxis (häufig) nützlich sind, höchst aktuelle Relevanz für den Alltag – und für unsere Helden, die sich nicht nur als Undercover-Agenten im New-Age-Selbsterfahrungs-Camp in letzter Sekunde aus manch höllischer Situation befreien können ...

svenja klaucke

Melina-Verlag, 340 Seiten. DM 26,80

Biograph Nr. 2 / Februar 1997, S. 38

MYTHOS: ABENTEUER IM KOPF

Wer bei Mythos bloß an eine gemischte Grillplatte für zwei Personen denkt, hat was verpaßt – zumindest, wenn das Thema zeitgemäß, spannend und witzig aufbereitet wird, meinen die beiden Autoren von „Mythisches, Allzumythisches“ Prof. Peter Tepe und Helge May. Plastisch bis drastisch werden da, in abgefahrene Geschichten verpackt, Mythen und mythische Vorstellungen vorgestellt und für die Lebenspraxis des modernen Menschen „gerettet“. Im Detail sieht das so aus: Es geht um „altes“ mythisches Denken und um „neue“ Denkformen, die mit dem „alten“ mythischen Denken verwandt sind (Stichwort Ideologie). Es geht also um Mythoskritik (und Ideologiekritik) unter anderem am Beispiel der New Age-Bewegung, des Feminismus und des Marxismus. Das liest sich dann beispielsweise so:

„Das Angenehme an den Insassen der Osloer Geschlossenen ist, daß sie, als Künstler und Wissenschaftler, allesamt Deutsch beherrschen. Das Unangenehme ist, daß sie als Schizophrene allesamt schwierig im Umgang sind, um es vorsichtig auszudrücken ...

Teufel: Utopie, Utopie! Laß mich damit zufrieden, Marx! Ich kann's nicht mehr hören!

Honecker: Er hat recht mein Gütster. Üdobien und Spinnereien höben in eim deutschen soschalischi-schen Stoot nischts ze süchen.

Marx: Du hältst das Maul, Erich.

Rockefeller: And why the fuck do you speak German? You're fucking Norwegians!

Gott: Jetzt reicht's aber. Zum Thema: Übertriebener versus gemäßiger Utopismus!

Helge: Moment ... Sie als Herrgott beschäftigen sich mit Utopien? Auf profaner Basis?

Gott: Wer denn sonst, wenn nicht ich? Junger Mann, stellen Sie sich vor, was passieren würde, wenn Gott selber religiös wäre. Wie kleinkariert ...“

Gerettet werden muß der Mythos, so Tepe, weil er für die Erkenntnis (zumeist) schädlich, aber für die Lebenspraxis (häufig) nützlich ist. Um modernen Quasi-Mythen nicht kritiklos auf den Leim zu gehen, aber dennoch den Mythos für das eigene Leben nutzbar machen zu können, muß man ihm ausdrücklich als Wertsymbol begreifen – als sinnlich verdichteten Ausdruck tiefsitzender Wertüberzeugungen. Gehen wir deshalb vom „geglaubten“ Mythos zum „fiktionalen“ oder „Als ob“-Mythos über! Während Peter Tepe so seine „integrale Theorie des Mythos und der Ideologie“ entwickelt und auf etliche Lebensbereiche anwendet, führt Helge May dem Leser „Kopf-Filme“ vor: schräge, lebendige und witzige Stories in Dialogform, die Tepe & Co. als Reisegruppe „Mythic Tours“ von einer archaischen Menschenopferinsel zu den Dreharbeiten für den feministischen Actionfilm „Indiana Jane“ durch die Wirren einer radikalmatriarchalen Revolution in Montana bis in die Höhle des Löwen, in den Vatikan, schicken. Undercover, versteht sich. (Werner Mayer)

PETER TEPE, HELGE MAY

MYTHISCHES, ALLZUMYTHISCHES

BAND I: THEATER UM ALTE UND NEUE MYTHEN

BAND II: ABENTEUER UM ALTE UND NEUE MYTHEN

Melina Verlag, Ratingen

Einzelband 26,80 DM

beide Bände 49,90 DM

Rheinische Post vom 13. März 1997

Düsseldorfer Mythosforschung als neue Aufklärung

Wahrheit stückchenweise

Seit Jahren verläßt Professor Dr. Peter Tepe von der Abteilung für Neuere Germanistik an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf eingefahrene Vorlesungswege, um seine Studenten und Assistenten auf eingängig-handgreifliche Art mit alten und neuen Mythostheorien bekannt zu machen. Um aufzuzeigen, wo Spuren von Mythen in unserem Alltag zu finden sind, aber auch, um den theoretischen Unterbau besser begreifbar zu machen. Er versuchte es mit Vorlesungen in Dialogform, aber auch mit regelrechten Theaterstücken. Das war mehr als Lesebühne, es wurde im Hörsaal nicht nur mit modernen Medien gearbeitet, sondern auch mit altmodischen Masken, Kostümen und Requisiten.

Darüber veröffentlichten Tepe und sein Mitstreiter Helge May den Erfahrungsband I über „Theater um alte und neue Mythen“. Jetzt ist Band II erschienen, „Abenteuer um alte und neue Mythen“ (Melina-Verlag, 340 Seiten, 26,80 Mark).

Da haben die Damen und Herren Wissenschaftler ein neues Medium für sich entdeckt – und wirklich, es ist eine Lust zu lesen, auch eine Lust auf blitzartige Einsichten; eine Lust, nachzudenken, ehe wir drauflosreden über allerlei Voreingenommenheiten und Denkhindernisse, von denen keiner von uns frei ist: Die Damen und Herren Germanisten haben sich von Satire und Kabarett inspirieren lassen. Nichts ist ihnen heilig. Nicht die Müsli- und Vollwertkostfanatiker sind es, nicht die Esoteriker, nicht die Wissenschaft auf hohem Thron, nicht Medizin und Religion, sogar in den Vatikan dringt das Entdeckerteam mit seinem Handy ein.

Auf ebenso breitem wie tiefem Fundament der Mythosforschung wird dargelegt, daß wir zwar nicht *die* Wahrheit in unseren alltäglichen und sonntäglichen Glaubensdingen entdecken können,

daß aber überall ein Stück Wahrheit zu finden ist. Aus offener Beschäftigung mit dem Verschlussten wird so eine neue Aufklärung: Von Übel ist demnach jeder Absolutheitsanspruch, er führt zu Ideologien, zu Versteinerungen. Er führte, auch das wird deutlich ausgesprochen, zum Faschismus mit allen seinen schrecklichen Ausprägungen.

GERDA KALTWASSER

Mythologica 5, Düsseldorfer Jahrbuch für Interdisziplinäre Mythosforschung, Essen 1997, S. 311–313

Peter Tepe, Helge May: *Mythisches, Allzumythisches – Theater um alte und neue Mythen I*. Ratingen: Melina 1995.

Peter Tepe, Helge May: *Mythisches, Allzumythisches II – Abenteuer um alte und neue Mythen*. Ratingen: Melina 1996.

Eigentlich schade, daß erst im Sommer 1997 Hale-Bopp die Irdischen beschäftigte. Ein Komet hätte sich gut zur Vorlage für eine der vielen Episoden der „Kopffilme“ von Peter Tepe/Helge May geeignet. Doch diese „Kopffilme“ sind schon vor dem Erscheinen des Kometen in dem zweiten Band von *Mythisches, Allzumythisches* publiziert, der Kritik und Rettung des Mythos zugleich zum Ziel hat.

Der erste Band von *Mythisches, Allzumythisches*, 1995 publiziert, besteht aus dem Manuskript einer Vorlesungsreihe, in der innerhalb des „Interdisziplinären Studien- und Forschungsschwerpunkts Mythos/Ideologie“ an der Düsseldorfer Heinrich-Heine-Universität neue Lehrformen erprobt wurden. Dabei ging es vor einigen Seinestern furios auf der Bühne des Hörsaales her: Etliche Mythen von den griechischen Göttergeschichten bis hin zu Hollywood-Stars wurden mit Hilfe studentischer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und zahlreicher Künstler-Gäste gespielt. Tepe spielte selbst mit, und im Spiel referierte und reflektierte er Mythostheorien. Die Rahmenhandlung erinnert an die Situation von „1001 Nacht“. Zwei Ratten, eine Kröte und ein Igel sichern sich ihr Überleben im Jahre Eins nach der großen Katastrophe. Die feisten Ratten, einzige Besitzer der Futtersäcke, zwingen Kröte und Igel, alte Geschichten zu erzählen. Im Lauf der 16 Etappen dieser Vorlesung werden um die dreißig Mythen aus unterschiedlichsten Bereichen inszeniert: antike Göttergeschichten, australische Legenden, mediale Mythen wie Humphrey Bogart und Kennedy. Sowohl die Rahmenhandlung als auch Dialog und Regie stammen von dem Kindermusical-Autor und Regisseur Helge May.

Daß eine solche theatralische Vorlesung ein „wissenschaftlich-künstlerisches Fest“ im Universitätsalltag sein kann, wie Tepe im Nachwort des zweiten Bandes schreibt, leuchtet ein, und es leuchtet auch ein, daß dies – schon allein aufgrund des immensen Probenaufwandes – kaum ein Modell für einen neuen Vorlesungstypus sein kann. Also entwickelte das Team um Peter Tepe in den nächsten Semestern den Typus der dialogischen Vorlesung. Doch Band II von *Mythisches, Allzumythisches* ist jetzt mehr als ein publiziertes Vorlesungsmanuskript. Nicht mehr auf die Realisierbarkeit der Szenen auf der Hörsaalbühne schielen müssend, entwickelt hier Helge May in seiner Chronik abenteuerliche, filmreife Szenen, in die jeweils erkenntnistheoretische Probleme im Umfeld „Mythos“ geschickt integriert und diskutiert werden. Damit machen sich Peter Tepe und Helge May um eine Sache verdient, deren Bedarf der Erfolg von *Sofies Welt* bestätigt: philosophische Fragen einem breiten Publikum verständlich darzulegen.

Wie nun zu erwarten, hebt in Band II die Rahmenhandlung ab: Zunächst ist sie zwar noch recht bodenständig und bietet anhand einer interaktiven Führung durch das (noch?) fiktive Deutsche Museum für Mythologie zu Düsseldorf den Neueinsteigern eine kurze Zusammenfassung von Band I. In einem weiteren, noch im Hörsaal zu realisierenden Kapitel geht es im Bistro „Chez Pierre“ um Alltagsmythen und deren Theorie von Roland Barthes. Dabei werden uns die sechs Mitglieder der sich jetzt herausbildenden „Mythic Tours GmbH“ vorgestellt. Aber ab dann wird die Aktion total global. Rund um den Erdball müssen Abenteuer bestanden werden. Von einer Tagung im Eliade-Kongreß-Zentrum in Sydney geht es über eine rheinische Mülldeponie in ein Irrenhaus in Oslo. Dann sieht man sich in den USA, erst in Hollywood, dann mit einer Terroristinnengruppe, die Hilla-

ry Clinton als Geisel gefangenhält, in der Matriarchalen Republik Montana. Nach der damit verbundenen Auseinandersetzung mit Fragen des Feminismus setzt sich die rührige Truppe mit den Ansprüchen des New-Age-Denkens auseinander. Dazu schließen sie sich einer Busfahrt zum „Come-Together-Age-Camp“ in der Toskana an, werden aber schon bei einer Zwischenübernachtung in einem Kloster von einem Undercover-Agenten des Vatikan wegen Profanität überwacht. In Italien warten die Mafia und die Geheimgänge des Vatikan auf die Mythologen. Als ein Teil der Truppe sich endlich wieder sicher zu Hause wähnt, ereilt sie ein in Greetsiel/Ostfriesland gefundener Brief mit einem Hilferuf der anderen Mitglieder von „Mythic Tours“, die inzwischen auf einer Variante des Fliegenden Holländers auf den Weltmeeren herumirren. Doch dank des Einsatzes des Chefs der Truppe, „Peter“, können auch diese gerettet werden. Erlösungswillen also auch im Profanen!

Die Katastrophen werden immer überlebt – dank mythologischer Erkenntnisse oder dank der Verstrickung der Gegner in Diskussionen über Mythen. Konkret sieht dies z.B. so aus: Die „Mythic Tours“, zusammengesetzt aus drei Mythologen, einer Mythologin, ihrem Chronisten Helge und seiner Frau, fliegen zunächst in einer alten russischen Propellermaschine zum Kongreß nach Sydney. Doch sie kommen dort mit erheblicher Verzögerung und in unerwartetem Rollentausch an. Die Maschine stürzt zuvor in den Pazifik, die „Mythic Tours GmbH“ verschlägt es auf eine tropische Insel. Dort werden sie von den Ureinwohnern gefangen genommen und sollen einem Gott geopfert werden. Wie schon beim Absturz bieten sich auch hier genügend Gelegenheiten, Thesen von Mircea Eliade über das mythische Bewußtsein einzuführen und zu kritisieren. Doch nur beinahe gelingt den Mythologen dank ihrer Kenntnisse ihre Befreiung. Da sie sich schon sehr an die Struktur der Insulaner angepaßt haben, werden sie bei einem Zwischenstop einiger anderer Kongreßteilnehmer mit den Einheimischen verwechselt, erneut gefangen und auf dem Kongreß als original Mythengläubige vorgestellt. Also erneut Gelegenheit, über Mythisches zu reflektieren, dieses Mal über Chaos und Kosmos. Die nächste Episode ist in der Zukunft angelegt, in einer rheinischen Mülldeponie im Jahre 2046. Unter anderem diskutieren hier Joschka Fischer, subversiv im Untergrund der Deponie, und Udo Lindenberg mit Mythologen über Fragen von konkreter und abstrakter Utopie. Hier – wie auch im nächsten Kapitel, das in einer Irrenanstalt in Oslo Gott, Teufel, Marx und Rockefeller diskutierend zusammentreffen läßt, zeigt sich Tepe Plädoyer für eine gemäßigte Utopie, verbunden mit der Ablehnung eines Hyper-Utopismus und dessen Umschlag in eine totalitäre, quasi-mythische Geschichtsauffassung. Die letzten Kapitel setzen die Abenteuer der gesamten Truppe der „Mythic Tours“ fort. Susi, die Frau des Chronisten, hat in Sydney als „Eingeborene“ einen solchen Eindruck gemacht, daß sie von Hollywood ein Filmangebot erhält. Dort macht sie Karriere, sie hat durch die Hauptrolle in „Indiana Jane“ die Aussicht, als erste Actionheldin eines feministisch geprägten Trivial-Abenteuer-Epos in die Filmgeschichte einzugehen. Grund genug für alle anderen Mitglieder der Mythic Tours, zu den Dreharbeiten nach Hollywood zu reisen und sich im Umfeld feministischen Filmschaffens, das in weibliche terroristische Umtriebe in einer Frauenkolonie in Montana mündet, mit den mythischen Aspekten des Feminismus zu beschäftigen. Heide Göttner-Abendroths Thesen zum Matriarchat werden kritisch überprüft, ihr Wahrheitsanspruch und ihre Utopie einer reinen Frauenherrschaft zurückgewiesen. In den letzten Kapiteln geht es um eine Kritik zentraler Prinzipien des New-Age-Denkens aus profaner Sicht. Unter anderem werden die Denkmodelle von Kuhn, Dethlefsen und Capra hinsichtlich illusionistischer Tendenzen befragt und am Beispiel des Schamanentums Aspekte holistischer Krankheitsauffassung diskutiert. *Mythisches, Allzumythisches* geht also über eine Darstellung gängiger mythostheoretischer Aspekte in populärer Manier hinaus. Auf der einen Seite amüsiert die Rahmenhandlung, insbesondere die „Kopffilme“ des zweiten Bandes sind äußerst kurzweilig zu lesen. In den Dialogen, die gekonnt die Balance zwischen theoretischen Anteilen und Action halten, ironisiert sich die muntere Truppe der „Mythic Tours“ auch immer wieder selbst.

Auf der anderen Seite erhebt Tepe über die reine Referierung bekannter Mythostheorien hinaus den Anspruch, in dieser lockeren Form seine von Kant und Nietzsche inspirierte integrale Mythostheorie aus profaner Sicht zu entwickeln. Dabei grenzt sich Tepe energisch gegen alle Konzepte ab, die den Mythen irgendeine „höhere Wahrheit“ zusichern wollen. Tepe kritisiert hier jedoch nicht nur

die kognitiv unangemessene Verwendung der Mythen alter Kulturen, sondern auch die Quasi-Mythen der Moderne, also ideologische Systeme aller Art und Medienprodukte wie den Star-Kult und Werbung. Im ersten Band setzt er sich insbesondere mit Kurt Hübners *Die Wahrheit des Mythos* (1985) auseinander und plädiert, wie auch in der kritischen Reflexion der Thesen des einflußreichen Mythenforschers Mircea Eliade in Band II, für eine Verwendung mythischer Elemente als Wertsymbol, als emotionale Stütze, jedoch ohne jeglichen Erkenntnisanspruch. Mythen und mythische Vorstellungen, so Tepes Leitthese, sind für die Erkenntnis (zumeist) schädlich, aber für die Lebenspraxis (häufig) nützlich. Ein Mythos, der bewußt als fiktionaler, als Als-ob-Mythos eingesetzt wird, kann, so Tepe, wertverstärkend wirken. So gibt es nach Tepe „anthropologische Konstanten formaler Art“ wie die Angewiesenheit auf Vorbilder oder das Erfahren lebensbedeutsamer Übergänge. Diese möchte Tepe rein profan verstehen, d.h. ohne jegliche religiöse, numinose Erhöhung. Gleichzeitig jedoch kann eine solche menschliche Grundsituation erlauben, zur Verstärkung der eigenen Orientierung sich fiktional verstandener mythischer Modelle zu bedienen.

Der im Sommer 1997 ausgeübte Massenselbstmord der kalifornischen Gruppe „Heaven’s Gate“, gegründet auf eine mythische Kometenvorstellung, die mit der bevorstehenden Jahrtausendwende aktualisierten Endzeiterwartungen, kurzum, die zahlreichen Remythisierungstendenzen der letzten Jahrzehnte machen Ideologiekritik wieder dringlich. Die Bände von Tepe/May, vergnüglich und facettenreich, profan und provozierend, bieten allen, die sich mit Mythostheorien befassen wollen, eine gelungene Einführung. Und für alle, die das mythologische Archiv nicht missen wollen, stellt der Ansatz von Tepe ein pragmatisches Modell für den Umgang mit Mythen dar. Zugleich dokumentieren beide Bände aber auch ein hochschuldidaktisches Experiment.

Solvejg Müller

Artikel über die **theatralische Vorlesung selbst**

Rheinische Post vom 20. Oktober 1993

Offene Universität kommt als Infotainment daher: theatralische Vorlesung

Eine Kröte vermittelt Mythisches

„Die Kröte versucht uns zu langweilen“, sagt die Rättin mit drohendem Unterton. „Paß auf Alter, daß du keine Listen runterrasselst“, wirft sie kurze Zeit später scharfzüngig ein. Am Rednerpult schwitzt Privatdozent Dr. Peter Tepe unter einer Krötenmaske und versucht mit seinen Ausführungen über Mythologie dem Wissensdurst, der unterhaltsam gestillt werden will, gerecht zu werden. Die Ratten räkeln sich auf ihren prall gefüllten Futtersäcken, als wollten sie andeuten, daß Kröte und Igel, die in ihrer Höhle Zuflucht gefunden haben, von ihnen abhängig sind. Am Ende der Vorlesung – oder besser Vorstellung – haben die wissende Kröte und der quirlige Igel vor den Augen der Ratten Gnade gefunden. „Das war zwar ganz schön trocken, Kröte, aber du darfst bleiben“, kommentieren Tepes Studenten als Ratten. Kost und Logis gegen Geschichten und Wissen. Die Höhle der Ratten liegt im Hörsaal 3H der philosophischen Fakultät an der Heinrich-Heine-Universität. Die „Jungkröten“ im Auditorium, wie Privatdozent Tepe seine Studenten ansprach, waren begeistert. Statt trockener Fakten, hochtrabender Erklärungen und wissenschaftlicher Bandwurmsätze wurden Theater mit frechen Dialogen und Wissensvermittlung mit einer ordentlichen Prise Selbstironie geboten.

Trotz des Entertainments hatten die Studenten am Ende die wissenschaftliche Abgrenzung von Mythos, mythischem Bewußtsein und Mythologie auf ihren Blöcken notiert. Die „Rattenmythen“, die den Dialog zwischen der Kröte als Hüterin des Mythenschatzes sowie Igel und Ratten bestimmten, veranschaulichten die germanistischen Einteilungen.

Die theatralische Vorlesungsreihe „Mythisches, Allzumythisches“, die über zwei Semester laufen soll, richtet sich nicht nur an Germanistik- und Philosophiestudenten. „Alle Interessierten sind eingeladen“, hob Tepe hervor. Mit Hilfe seiner Mitarbeiter werde er auch die nächsten Vorlesungen durch Theater, Tanz und Musik anreichern, versprach der Germanist.

Sabine Jambon und Ingo Toben als Ratten sowie Helge May als Igel, Regisseur und Dialogschreiber werden in den kommenden beiden Semestern viel Freizeit für die „tierische“ Wissenschaft opfern müssen. Soviel Probenarbeit, wie für die erste Vorlesung, könnten sie nicht jede Woche leisten, meinte Autor May, der auch schon Kindermusicals geschrieben hat. Doch er kündigte an: „Quiz, Dialoge und Rattenmythen werden die Vorlesung weiter begleiten“.

qua

Westdeutsche Zeitung vom 20. Oktober 1993

Kultur in Dusseldorf

Mit der Kröte Wissen schlucken

Germanist Peter Tepes originelle Mythenlehre

Von unserer Mitarbeiterin Ute Christine Bakus

Im Jahr Eins nach der Katastrophe: Ein Igel und eine Kröte flüchten sich in eine Höhle, in der ein Rattenpaar neben Futtermitteln auch das gesammelte Wissen der Kröten über Mythen vor dem Verderben bewacht. Als Entgelt für Dach und Nahrung verlangen die Ratten von den beiden Unterhaltung und Belehrung.

So das Szenario der „Theatralischen Vorlesung zur Einführung in die Mythologie“, mit der der Germanist Peter Tepe Neuland im Universitätsbetrieb entdeckt. Wo sonst Professoren als Alleinunterhalter ihr Wissen an Studenten weitergeben, wagt Tepe die Verbindung von Wissenschaft und Schauspielkunst: Die theoretischen Überlegungen zum Mythos werden in die Geschichte der vier Tiere eingebettet.

Tepe hält als weise Kröte („Er weiß eine Menge, der Alte, aber manchmal ist er so trocken!“) den wissensdurstigen, aber unkundigen Ratten kleine Vorträge. Ihm assistiert der schlaue Igel, der der

etwas weltfremden Kröte geschickt über einige Fettnäpfchen hinweghilft und sie so vor dem Zorn der Ratten bewahrt.

Auf diese Weise erfahren wir, daß Mythen Geschichten über Götter, Dämonen und Heroen sind, mit denen Menschen sich ihre Welt erklären. Auch die Abgrenzung des Mythos von der Mythologie, das heißt dem theoretischen Nachdenken über Mythen, und was es mit dem mythischen Bewußtsein auf sich haben könnte, werden als „fröhliche Wissenschaft“ vorgetragen. Die Anlehnung an den Querdenker Nietzsche findet sich dabei auch im Titel der Veranstaltung („Mythisches, Allzumythisches“) wieder.

Die unterhaltsame Lehrform bleibt indes nicht in einer Show stecken: Die Tierdialoge reflektieren und spiegeln die Theorie, setzen sie ins Leben um, indem die Tiere ihre Mythen selbst erzählen. So wird statt Wissenserlernung eine Erfahrung möglich: Mythen spiegeln die Selbstvergewisserung einer Kultur in einer bestimmten historischen Situation wider.

Auch in der Organisation beschreitet Tepe neue Wege: Nur den theoretischen Teil hat er alleine konzipiert, die von den Tieren erzählten Mythen schrieb Yoshiro Nakamura, die Dialoge Helge May, der auch den Igel spielt. Das Schauspielerquartett komplettieren Sabine Jambon und Ingo Toben als Rattenpaar. (Montags 14–16 Uhr, Heine-Universität, Gebäude 23.21, Hörsaal 3H).

Überblick [*Düsseldorfer Illustrierte*], Dezember 1993

ALSO SPRACH KRÖTE TEPE

Auch wenn der derzeit beliebteste Redner der Philosophischen Fakultät eine Kröte ist, haben an der Heinrich-Heine-Universität doch die Ratten die Macht.

Denn nach der großen Katastrophe ist die Höhle 3H des letzten Nagerpaares zum einzigen Zufluchtsort für die schreibkundige Kröte und ihren gewitzten Freund Igel geworden. Gegen Körner und Logis müssen sie die neugierigen Ratten, die herrschergleich auf ihren prallen Futtersäcken lagern, mit Wissen über die fröhlichen Mythen unterhalten.

Mit ihren theatralischen Vorlesungs-Vorstellungen „Mythisches, Allzumythisches“ haben sich Germanistik- und Philosophiedozent Peter Tepe und seine studentischen Mitarbeiter auf Fabelhaft neue Lehrpfade begeben. Mythologie als frö(sc)hliche Wissenschaft: mit Masken und Bühnenbild, spannenden Dialogen, Musikeinlagen, viel Komik und Selbstironie werden Strukturen und Funktionen mythischen Denkens anschaulich. Daß die Mythen alter Völker keine folgenlosen Relikte aus grauer Vorzeit sind, sondern im heutigen „logischen Zeitalter“ noch wirken, so in der Politik als Ideologien oder in Zeittrends wie New Age, wird in witzigen Spielszenen gezeigt. Da beschwört die Ratte die Orakelbox und zieht kleine Fragezettel (die die Zuhörer in der Pause hineingelegt haben). Da wird der allmächtigen TVkratie Tribut gezollt und ein „heißer Stuhl“ für Krötendozent Tepe eingerichtet, der unter seiner Maske um die Gunst der amüsierlusternen Ratten schwitzt, oder der Igel leitet eine Runde „Mythical Pursuit“. Und in kleinen Showeinlagen – auch schon mal mit Stargästen – tragen die Ratten (gespielt von Sabine Jambon und Ingo Toben) ihre eigenen Mythen von Göttern und Dämonen vor, proudly presented von Conferencier Tepe. Der hat übrigens „nur“ den theoretischen Teil der (Nicht-)Vorlesung verfasst; Handlung, Dialoge und Regie schreibt Igel-Darsteller und Kindermusical-Autor Helge May, unterstützt von Yoshiro Nakamura. Das fünfköpfige Team will die Wissenschaftsshow im nächsten Jahr als Buch herausbringen, um den studierenden Jungkröten eine in ihrer Art wohl einmalige Mythologie-Einführung in die Schwimmhäute zu geben. Und wenn Kröte und Igel mit ihren Ausführungen die Herzen der Ratten gewonnen und ihre Haut gerettet haben, wird es vielleicht im nächsten Sommersemester eine zweite Krötendämmerung geben.

svenja klaucke

Die Vorlesungsreihe „Mythisches – Allzumythisches“ findet bis zum Semesterende montags 14–16 Uhr in der Heinrich-Heine-Universität, Gebäude 23.21, Hörsaal 3H, statt.

Über weitere Experimente mit alternativen Vorlesungsformen informiert das Heft:

Peter Tepe in Zusammenarbeit mit Yoshiro Nakamura und Susanne Stemmler: „Alternative Vorlesungsmodelle. Lehrveranstaltungs-konzepte IV“, in: „die blaue reihe – Diskussionsgrundlagen zur fachinternen Studienreform“ Nr. 32.

Das Heft ist kostenlos erhältlich im Studienreformbüro der Fachschaft Germanistik und des Germanistischen Seminars der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Universitätsstr. 1, 40225 Düsseldorf, Geb. 23.21, Raum 125, Tel. 81-12868.

Düsseldorfer Uni-Zeitung, Jg. 24, Nr. 6 / 1995, S. 30

Alternative Vorlesungsformen

Experimente des „Interdisziplinären Studien- und Forschungsschwerpunkts Mythos/Ideologie“

Im Kontext der von Prof. Dr. Peter Tepe (Germanistik/Philosophie) betriebenen Mythos- und Ideologieforschung fanden in den Jahren 1992–95 mehrere Modellversuche mit alternativen Vorlesungsformen statt. Hierbei lassen sich drei Typen unterscheiden.

Typ A: Vorlesung als Streitforum. Diese – zusammen mit Prof. Dr. Rudolf Heinz konzipierte und durchgeführte – Vorlesung des Wintersemesters 1992/93 ist inzwischen in Buchform dokumentiert (In der Uni-Zeitung Nr. 6/94 wurde darüber berichtet.): Rudolf Heinz, Peter Tepe: Pathognostik versus Illusionstheorie. Mit Beiträgen von Karl Thomas Petersen, Essen 1994.

Typ B: Theatralische Vorlesung. Die wohl erste Vorlesung in Theater-Form (Wintersemester 1993/94) wird durch das – nachher noch genauer vorzustellende – Buch „Mythisches, Allzumythisches“ dokumentiert.

Typ C: Dialogische Vorlesung. Vom Sommersemester 1994 bis zum Sommersemester 1995 fanden drei Vorlesungen in Dialogform statt, deren Publikation für 1996/97 vorgesehen ist.

Diese Experimente sind ausführlich erläutert und – einschließlich der Medienresonanz und mit vielen Fotos – dokumentiert in: Peter Tepe (in Zusammenarbeit mit Yoshiro Nakamura und Susanne Stemmler): Alternative Vorlesungsmodelle, in: Studienreformprojekt der Fachschaft Germanistik und des Germanistischen Seminars der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (Hrsg.): „die blaue reihe“ – Diskussionsgrundlagen zur fachinternen Studienreform, Bd. 32, Düsseldorf 1995. (Kostenlos über das Reformbüro erhältlich.)

Nun zum Buch „Mythisches, Allzumythisches. Theater um alte und neue Mythen.“ Mythen sind wieder aktuell. Oder immer noch. Und damit hängt zusammen, daß auch das Nachdenken über alte und neue Mythen Konjunktur hat. Gewinnt ein solches Nachdenken klare Konturen, so sprechen wir von einer „Mythostheorie“. Die Zahl der Mythostheorien ist immens, und die Schwierigkeiten, sie zu verstehen, sind häufig groß. Es scheint kaum möglich zu sein, auch nur einige dieser Ideen unter einen Hut zu bringen.

In „Mythisches, Allzumythisches“ legt Prof. Dr. Peter Tepe die Ergebnisse seines ‚mythologischen‘ Nachdenkens dar, das auf eine integrale Theorie des Mythos und der Ideologie hinausläuft. Er setzt sich mit vielen ‚mythologischen‘ Ideen auseinander, erweckt sie gewissermaßen zu gedanklichem Leben und ist bestrebt, ihre Wahrheitsmomente in die eigene Theorie einzufügen. Dabei verfährt er doppelgleisig: einerseits werden mythische (und ideologische) Vorstellungen dort, wo sie mit Erkenntnisanspruch auftreten, kritisiert; andererseits wird herausgestellt, daß mythische Vorstellungen eine wichtige Lebensfunktion erfüllen. Mythen lassen sich immer auch als Wertsymbole – als Ausdruck und gewissermaßen verdichtete Gestalt der jeweiligen Wertüberzeugung – lesen, und ohne Wertsymbole können wir nicht leben.

Im Buch wird jedoch nicht nur über Mythen nachgedacht – es werden auch alte und neue mythische Geschichten erzählt. Mehr noch: Die gesamte Reflexion findet in einem mythenähnlichen Rahmen statt. Hier kommt das Theater um Mythen zum Zug: Das Buch ist nämlich aus dem – bislang wohl einmaligen – Experiment einer theatralischen Vorlesung, also einer Vorlesung in Theaterform, hervorgegangen.

Zur Rahmenhandlung: Ratte und Rätin leben in einer Höhle. Eine große Katastrophe zwingt zwei andere Tiere, Kröte und Igel, bei ihnen Zuflucht zu suchen. Die Ratten aber verlangen für

„Aufenthalt und Verpflegung“ vollen Einsatz. Der Igel muß sich krummlegen, um keine Langeweile aufkommen zu lassen. Die Kröte, die unzählige Geschichten gesammelt und viel über Mythen reflektiert hat, muß die Früchte dieses Nachdenkens präsentieren – und zwar so, daß selbst Raten, die gewöhnlich anderes im Sinn haben, zu folgen vermögen.

Für den Theaterkomplex war Helge May zuständig: Er schrieb sämtliche Dialoge, führte Regie und schlüpfte in die Rolle des Igels. Als Rättin trat Sabine Jambon, als Ratte Ingo Toben auf; Peter Tepe spielte die Kröte. Weitere Rollen übernahmen Yoshiro Nakamura und Susanne Stemmler. Sämtliche Darsteller agierten mit Tiermasken vor einer auf die Hörsaalwand projizierten Höhle.

Das Buch ist gleichermaßen für ein breiteres Publikum wie für die Fachwelt geschrieben.

Noch kurz zu den Publikationen, die aus den drei dialogischen Vorlesungen hervorgehen werden. Helge May hat, an die Theater-Vorlesung anknüpfend, zu den Texten eine mythisch-phantastische Rahmenhandlung hinzugefügt, damit die Verbindung des Nachdenkens über Mythen und Mythos-theorien mit mythischen Geschichten und einem mythos-ähnlichen Rahmen erhalten bleibt. Mit den Bänden

– Mythisches, Allzumythisches. Theater um alte und neue Mythen 2

– PsychoMythologie

– MythoPolitik und mehr

wird dann die Entwicklung einer integralen Theorie des Mythos und der Ideologie vorläufig abgeschlossen sein.

Westdeutsche Zeitung vom 18. November 1995

Mythen-Theater

(mako). Mythen sind wieder aktuell, also hat Nachdenken über sie Konjunktur. Deshalb haben Peter Tepe, Professor in der Abteilung für Neuere Germanistik der Heine-Uni, und Helge May jetzt ein Buch zum Thema veröffentlicht: „Mythisches, Allzumythisches – Theater um alte und neue Mythen“. Dabei hebt Tepe ab auf eine integrale Theorie von Mythos und Ideologie. Dort, wo mythische (und ideologische) Vorstellungen mit Erkenntnisanspruch auftreten, werden sie kritisiert; andererseits wird herausgearbeitet, daß Mythen in ihrer Funktion als Wertsymbol eine wichtige Lebensfunktion erfüllen.

Biograph Nr. 12 / Dezember 1995

MYTHEN-THEATER JETZT ALS BUCH

Uni-Vorlesung in Theaterform

Universität muß nicht langweilig sein. Warum nicht mal etwas machen, was es noch nie gegeben hat – eine Vorlesung in Theaterform?

Mythenexperte Prof. Peter Tepe und Kindertheatermann Helge May wagten das Experiment an der Heinrich-Heine-Uni und rührten ein Hexengebräu aus vielen seltsamen Zutaten an, das jetzt – als leicht verständliche und witzige Einführung in die Mythostheorie – in Buchform vorliegt.

Nach einer großen Katastrophe haben sich Dr. Kröte und der frechdreiste Igel in die Vorrats-höhle des Rattenvolkes geflüchtet, wo sie sich fortan abrackern müssen, um Ratten (und Studenten) bei Laune zu halten.

Während der Igel munter drauflos fabuliert, erinnern sich die Ratten an die alten, oft blutrünstigen Geschichten über ihre Götter und Helden wie Reißzahn und Sturmfell, die mit dem mythischen Fragespiel endlich mal eine Antwort darauf geben, wo das Wort „Quiz“ herkommt: es ist das Geräusch, das ein Krötenhals macht, wenn man ihn abbeißt ...

An solch lebendigen Beispielen entwickelt der (nochmal davongekommene) Dr. Kröte seine integrale Theorie des Mythos und der Ideologie, fachlich eine Innovation. Seine Hauptthese: Mythische Vorstellungen, die mit Erkenntnisanspruch auftreten, sind zu kritisieren; aber Mythen lassen sich auch als Wertsymbole deuten, und ohne Wertsymbole können wir nicht leben.

Während Dr. Kröte derart tiefgründig nachdenkt, schießt das mythologische Kabarett mächtig ins Kraut: Schwarze Magie & bunter Hokuspokus, Slapstick, Sterbeszenen, Fechten, Federball, Filmausschnitte und jede Menge neuer Mythos-Songs – das alles kann man jetzt auch nachlesen (Und nachspielen!).

Mythic Tours – fahr'n Sie mit ... *Werner Mayer*

Peter Tepe/Helge May: Mythisches, Allzumythisches.
Theater um alte und neue Mythen I. Melina-Verlag, DM 26,80.

coolibri, März 1996

KRÖTISCHE THEORIEN

Schon lange wollte Germanistikdozent Prof. Dr. Peter Tepe seine Vorlesungen einmal anders gestalten, also neuen Schwung in den wissenschaftlichen Alltag bringen. Im Wintersemester 93/94 war es dann so weit: Die kabarettistische Vorlesung „Mythisches, Allzumythisches“ feierte Premiere. In Zusammenarbeit mit dem Musikautor Helge May entwickelte er eine Lehrveranstaltung, bei der Unterhaltung und Wissenschaft gleichberechtigt nebeneinander stehen. In der Rahmenhandlung geht es um eine Kröte (Tepe) und einen Igel (May), die sich nach der Katastrophe eine Höhle mit zwei Ratten teilen müssen. Als Gegenleistung für die Verpflegung werden beide gezwungen, die Ratten mit Geschichten zu unterhalten – immer eine passende Gelegenheit für Dr. Kröte, seine Mythostheorie ungezwungen unters Volk zu bringen. Ganz bewußt wandte sich dieser Ansatz an alle Interessierten, also auch Nicht-Studenten. Wer die Veranstaltung an der Uni verpaßt hat, sich aber trotzdem mit „Alltag und Mythen“ beschäftigen möchte, der hat die Möglichkeit dazu: Die ganze Vorlesung ist nämlich in Buchform erschienen. In „Mythisches, Allzumythisches. Theater um alte und neue Mythen I“ (Melina Verlag, 280 S., 26,80 DM) halten die beiden Autoren das Konzept der Vorlesung durch, so daß ein äußerst unterhaltsames Lehrbuch entstanden ist, mit dem auch Laien etwas anfangen können.

oili, Foto: lo

Börsenblatt vom 11./12. November 1996

Vom Ingenieur zum Verleger

Serie „Kleinere Verlage“ (Folge 244): Mit Kunst- und Bildbänden hat Ewald Hein, Unternehmer aus Ratingen bei Düsseldorf, seine verlegerische Tätigkeit als Seiteneinsteiger begonnen. Seit 1994 bringt er seine Bücher unter dem Namen Melina auf den Markt. In diesem Jahr sollen sechs Titel erscheinen, darunter ein neuer Roman der bosnischen Autorin Safeta Obhodjas.

[...] Auf vier Bände angelegt ist das ungewöhnliche Projekt eines wissenschaftlichen Werkes über Mythen in Form einer theatralischen Vorlesung. „Mythisches, Allzumythisches – Theater um alte und neue Mythen“ lautet der Titel des ersten Bands dieser Reihe, die Prof. Peter Tepe mit dem Theatermann Helge May zusammen schreibt und in der schließlich Tepes „integrale Theorie des Mythos und der Ideologie“ dargelegt sein wird. Ein Blick in die seltsamen Dialoge zwischen zwei Ratten, einer Kröte und einem Igel offenbart eine Mischung von unterhaltsamen Randszenen, die sich um die Lehren der dozierenden „Kröte“ ranken, die der Professor für Philosophie und Neuere Germanistik an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf denn auch persönlich in seinen theatralischen Vorlesungen gespielt hat. [...]